

TURMGELÄUT

Gemeindebrief der evangelischen Kirchengemeinde Guntersblum

September — November 2020



Eine Gemeinde der evangelischen Kirche in Hessen und Nassau



Titelfoto:

Konfirmand Benjamin Scholz bei der Lese des Konfiweines 2019

Impressum

Herausgegeben im Auftrag der evangelischen Kirchengemeinde Guntersblum

Redaktion:

Mikel Frieß, Johannes Hoffmann, Ulrike Scholtz, Bina Stutz, Manuela Urban, Jasmin Gabel

E-Mail: gemeindebrief@guntersblum-evangelisch.de

Der nächste Gemeindebrief erscheint Dezember 2020, Druck: **kirchendruckerei** Kleve

Gedruckt auf umweltfreundlichem Recyclingpapier

Verteilt an alle Haushalte in Guntersblum

Spenden für den Gemeindebrief werden gerne entgegengenommen. Spendenquittungen zum Steuerabzug sind möglich.

Spendenkonto bei der Volksbank Alzey-Worms eG: DE 57 550 912 00 00002 64504, Verw. Zweck: 4309/4100.00.2200

Kontakt

Evangelisches Pfarramt

Kirchstraße 2, 67583 Guntersblum
kirchengemeinde.guntersblum@ekhn.de

Pfarrer Johannes Hoffmann
Tel.: 06249 2366
Sprechzeiten: Jederzeit nach tel. Vereinbarung

Pfarrerin Jasmin Gabel
Sprechzeiten: Montag von 16.00 - 19.00 Uhr
und nach Vereinbarung
Jasmin.gabel@ekhn.de
0152 06112540

Sekretärin Doris Fichtner
Di 15.00 -19.00 Uhr und Do 9.00-13.00 Uhr
Internet: www.guntersblum-evangelisch.de

Liebe Guntersblumerinnen, liebe Guntersblumer,

„Herr, es ist Zeit. Der Sommer war sehr groß!“ So beginnt das Gedicht „Herbsttag“ aus dem Jahr 1902 von Rainer Maria Rilke. Ja, auch in diesem Jahr 2020 war der Sommer groß mit seiner Hoffnung von Säen und Reifen. Wieder war der Sommer groß, an Licht und Farben, an Vogelgesang und Sonnenlicht, an Vielfalt der Blumen und Gräser, an Arbeit in den Wingerten, auf den Feldern und in den Gärten.

Jetzt ist Erntezeit und da wird auch Bilanz gezogen: Hat die Arbeit sich gelohnt in den Weinbergen, auf den Feldern und Äckern für die Winzer und Landwirte? Wird der zu erwartende Ertrag an Ernte ausreichen, um Kosten und Einnahmen in einer guten Balance zu halten? War es eine gute oder nur eine mäßige Ernte? Und dann feiern wir auch in diesem Jahr am 11. Oktober wieder das Erntedankfest: als Tag des Dankes. Vielleicht auch des Dankes an meinen Garten – und sei er noch so klein. Er hat mich viel gelehrt von der Schönheit der Schöpfung. Er hat mich viel gelehrt – zuletzt aber weist er mich hinaus auf den, aus dessen Händen alles kommt und der's erhält.

„Leg deine Schatten auf die Uhren und auf die Fluren, lass die Winde los, befiehl den letzten Früchten voll zu sein, dränge sie zur Vollendung hin und jage die letzte Schwere in den süßen Wein.“ So dichtete Rilke in seinem Herbstgedicht weiter und bringt damit zum Ausdruck, was wir bei der Feier unseres Erntedankfestes auch bedenken: dass Gott es ist, in dessen Hand Wachstum und Gedeihen liegen.

Weil wir das glauben, dass Gott der Schöpfer alles wachsen lässt, ist unsere Kirche auch am diesjährigen



Pfarrerin Jasmin Gabel

Erntedankfest wieder so schön geschmückt. Früchte, Gemüse, Brot, Wein und Blumen zieren den Altar. Ja, das alles hat Gott wachsen lassen – wieder wachsen lassen – wie Jahre und Sommer zuvor.

Erntedankfest feiern und sich bewusst machen, dass wieder ein großer Sommer zu Ende geht. Dass wieder Menschen die Felder bestellt haben – und Gott hat wachsen lassen. Dass das Wunder wieder geschehen ist, dass aus dem Samenkorn die Ähre wurde und aus den zarten Knospen die Frucht.

Gewachsen in den Tagen des Sommers, hier in unserem Land und anderswo auf der Erde. Erntedankfest erinnert uns in guter Weise daran, dass zur Ernte der Dank und das Lob gehören für den, der uns das alles schenkt.

Danken macht glücklich, sagen uns die Glücksforscher und führen aus, dass Dankbarkeit die erste und wichtigste Voraussetzung auf dem Weg zu einem glücklichen Leben ist. Gut zu wissen – doch befehlen lassen wir uns den Dank ja nicht. Dankbarkeit darf wachsen und gedeihen, ähnlich wie die Früchte auf den Feldern. Dankbarkeit stellt sich ein wie eine reife Frucht zur Erntezeit und zwar dann, wenn wir uns bewusst werden, wie sehr wir in allem von Gott beschenkt sind: mit dem Leben selbst und mit den Gaben für das Leben und mit seiner Liebe, wie sie Christus uns gezeigt hat. Und auch das gehört zum Erntedankfest: dass wir als Beschenkte nicht nur auf uns sehen, sondern auch teilen und abgeben. Schade, dass das Tischgebet so aus der Mode gekommen ist. Denn jedes noch so kleine Tischgebet ist auch ein Erntedankgebet. Jesus hat uns die Kurzform dieses Erntedankgebets selbst gegeben: „Unser tägliches Brot gib uns heute!“ Er wusste, alles,

(Fortsetzung auf Seite 4)

(Fortsetzung von Seite 3)

was wir wirklich zum Leben brauchen, ist Geschenk. Wir können es nur er-beten. Es geht um die tägliche Ration an Nahrung und Liebe für Leib und Seele, nicht um das Anhäufen von Vorräten. Und unser tägliches Brot ist immer auch das geteilte Brot. Jesus selbst hat uns das vorgelebt. Wann immer er zu Tisch saß, hat er gebetet und Gott für die Gaben gedankt, die er in Händen hielt. Und er hat sie dann an andere weitergegeben. Manchmal hatte er wenig, doch immer genug für alle, die hungrig waren nach Gerechtigkeit. Ein Tischgebet als Dank an Gott hat er gesprochen – und alle wurden satt.

„Gutes zu tun und mit anderen zu teilen, vergesst nicht; denn solche Opfer gefallen Gott,“ so heißt es im Hebräerbrief, der uns damit zur Nächstenliebe ermutigen will. Auch im Blick auf unser eigenes Leben gilt: Was wir als Ernte einholen dürfen, das ist Geschenk. Die Früchte des eigenen Lebens, die für uns reifen durften übers Jahr oder in einem „Sommer seiner Gnad“. Früchte des Herzens, die Namen tragen wie Glück, Dankbarkeit oder Liebe. Früchte des Glaubens mit Namen wie Verzeihen, Neuanfang, Hoffnung. Wie gut für uns, wenn da etwas reifen durfte. Wir und auch die, mit denen wir diese Lebensvorräte teilen, werden lange davon leben können – mit einem dankbaren Gedanken an Gott.

*Ein gesegnetes Erntedankfest wünscht Ihnen
Ihre Pfarrerin Jasmin Gabel*



Bild von Norbert Staudt auf Pixabay

UNSERE FLÜCHTLINGSHILFE ARBEITET WEITER

„Spendenbox“ wieder geöffnet

Seit mehr als fünf Jahren arbeitet die Flüchtlingshilfe der evangelischen und katholischen Kirche in Guntersblum für und mit die rund 150 Menschen, die seit 2012 in Guntersblum angekommen sind. Manche wohnen noch in der Sammelunterkunft in der Mühlstraße 25, die meisten inzwischen in eigenen Wohnungen. Viele der Flüchtlinge haben die Deutschprüfungen geschafft und dürfen sozialversicherungspflichtig arbeiten, eine Reihe von Familien lebt ganz aus eigener Kraft und bekommt keinerlei staatliche Leistungen mehr außer denen, die uns Deutschen auch zustehen, wie Kindergeld. Da haben die Familienpaten ganze Arbeit geleistet, die über einen längeren Zeitraum eine Familie begleiten – anfangs intensiver, später nur bei Bedarf, wenn etwa wieder ein unverständliches Schreiben angekommen ist.

Die „Spendenbox“, unser Lädchen für Kleidung, Schuhe und Haushaltswaren, ist neben dem kath. Pfarrheim Alsheimer Straße 24 wieder jeden Mittwoch von 14 bis 16 und Freitag von 16 bis 18 Uhr geöffnet. Dort dürfen sich alle Menschen mit wenig Geld (auch Deutsche!) zu sehr günstigen Preisen eindecken. Spenden von gut erhaltenen Kleidungsstücken werden auch zu diesen Zeiten angenommen. Bitte denken Sie an die Größen der durchschnittlichen Flüchtlinge: meist schlank und maximal 175 cm groß. Männerkleidung Größe 56+ geben Sie bitte woanders ab, ebenso Kleidung für ältere Frauen (die haben wir nicht unter den Flüchtlingen).

Wenn Sie ein Möbelstück verschenken wollen, dann bitte ein Foto mit den Maßen an mich schicken (gerne per WhatsApp, 0179-4172696). Ich leite das Foto an mögliche Interessenten weiter, die das Möbelstück dann bei Ihnen abholen können. Wir haben kein Lager für Möbel. Auch hierbei bitte ich zu bedenken, wie klein die Wohnungen der Flüchtlinge sind. Für eine

Drei-Meter-Schrankwand hat dort niemand Platz. Immer gesucht sind Elektrogeräte wie Waschmaschine, Kühlschrank und Mikrowelle.

Wenn Sie sich für diese Arbeit der Flüchtlingshilfe interessieren, oder Sie einfach nur neugierig sind auf Berichte gelungener Integration, dann laden wir Sie zu einem Informationsabend in unsere Kirche am Donnerstag, 24. September, um 19 Uhr (Maske nicht vergessen).

Hier wird sich auch der neue evangelische Pfarrer für Flüchtlingsarbeit in Rheinhessen, Uwe Rau, mit einer Andacht vorstellen.

Ihr J. Hoffmann, Pfarrer



MIT GOTT AN DER SEITE

Die Bedeutung der Taufe



Taufe im Feld 2013

6

Wir wissen, dass Jesus von Johannes dem Täufer im Jordan getauft worden ist (z.B. Mt. 3,13-17), er selbst aber nach den Quellen des Neuen Testaments nicht getauft hat. Nach seiner Auferstehung hat er seinen Jüngern den Auftrag gegeben, aller Welt das Evangelium zu verkündigen und zu taufen (Mt. 28, 16-20). Die evangelische Kirche hat nur zwei Sakramente: das Abendmahl und die Taufe. Beide Sakramente sind von Jesus selbst eingesetzt worden und vergegenwärtigen in der sichtbaren Feier der Eucharistie bzw. der Taufhandlung die unsichtbare Wirklichkeit Gottes und lassen uns Menschen an ihr teilhaben.

Heute wünschen sich Eltern zur Taufe ihres Kindes häufig das Lied: „Ich möchte, dass einer mit mir geht, der's Leben kennt, der mich versteht...“. Eltern wissen, dass zu ihrer Liebe und Fürsorge auch gehört, ihr Kind loszulassen, ihm im Laufe seines Erwachsenwerdens immer mehr Freiräume für eigene Erfahrungen zu geben. Und da tut es gut darauf zu vertrauen, dass da noch einer ist, der mitgeht: durch die Geborgenheit der Kinderzeit hinein in die Turbulenzen der Pubertät und in die Entscheidungen und Verantwortungen des

Erwachsenen, einer, der einfach immer da ist. „Ich möchte, dass einer mit mir geht, der's Leben kennt, der mich versteht...“

Genau das wird bei der Taufe öffentlich: Da ist einer der mitgeht: Gott verspricht bei der Taufe: Ich segne dich und mein Segen begleitet dich auf allen Wegen durch dein Leben mit all seinen Höhen und Tiefen. Ich bin an deiner Seite. Dieser Segen Gottes ist ein Geschenk und muss nicht durch ein besonders gläubiges Leben erst verdient werden. Dies wird bei der Taufe von Babys und Kleinkindern besonders deutlich: Dieser kleine Mensch kann noch nichts „leisten“ und Gott schenkt ihm doch uneingeschränkt seine ganze Liebe. Und wie bei jeder Liebes-Beziehung wünscht sich auch Gott, dass seine Liebe erwidert wird. Dazu muss ein Mensch die Möglichkeit haben, im Laufe seines Lebens Erfahrungen mit Gott zu machen und ihn näher kennenzulernen: Zunächst in seiner Familie, durch Eltern und Großeltern, die mit ihrer Liebe und Fürsorge etwas von der Liebe und Fürsorge Gottes widerspiegeln, die ihrem Kind darüber hinaus aber auch Geschichten aus der Bibel erzählen, mit ihm beten, etwa abends vor dem Schlafengehen und ihrem Kind auf diese Weise Gott vertraut machen.

Auch der Kindergottesdienst bietet eine schöne Möglichkeit, gemeinsam mit anderen Kindern auf fröhliche und spielerische Art mehr über Gott und das Leben in einer christlichen Gemeinde zu erfahren. Die Patinnen und Paten, meist Freunde oder Geschwister der Eltern, unterstützen diese bei der christlichen Erziehung ihrer Kinder. Das Patenamnt endet mit der Konfirmation, mit der der junge Mensch religionsmündig wird. Häufig bleiben Patenkinder und Paten sich aber weit über die Konfirmation hinaus verbunden.

Die Taufe findet meist in einem „normalen“ Sonntagsgottesdienst statt. Damit wird deutlich: Mit seiner Taufe gehört ein Mensch zur Kirche und zur weltweiten Gemeinschaft aller Christen und die anwesende Gemeinde ist Zeugin der Taufe. Im Gottesdienst versprechen zunächst Eltern und Paten in der sogenannten „Taufverpflichtung“, ihr Kind im christlichen Glauben zu erziehen. Und auch die Gemeinde heißt das Kind in der Gemeinde willkommen und sagt zu, ihm in der Gemeinde eine Heimat zu geben.

Die Liebe Gottes, die dem Täufling bei seiner Taufe öffentlich zugesprochen wird, wird in einer Reihe von Symbolen sichtbar:

Da ist zunächst das Wasser: Es symbolisiert einerseits das Urelement des Lebens, Wasser kann Leben aber auch bedrohen und vernichten. Der Täufling erfährt bei der Taufe symbolisch, was Jesus Christus durchlebt hat. Wie er durch den Tod hindurch zum ewigen Leben gelangt ist, so „taucht“ der Täufling auf als neuer Mensch (vgl. Röm. 6,3-9). Im Wasser der Taufe wird symbolisch alles abgewaschen, was unser Leben bedroht. Neues, befreites Leben kann entstehen.

Bei jeder Taufe frage ich nach den Vornamen des Täuflings. Damit wird deutlich: Gott wendet sich diesem Menschen ganz persönlich zu und kennt jeden von uns mit seinem Namen. Sie sind „ins Buch des Lebens“ eingeschrieben.

Auch die Hände spielen bei der Taufe eine wichtige Rolle: beim Segnen des Täuflings im Namen des dreieinigen Gottes, bei der Taufe selber, wenn das Kind dreimal mit Wasser benetzt wird, wenn es von den Eltern an die Paten übergeben wird, die es über das Taufbecken halten. Bei jeder Taufe zeichne ich auch ein unsichtbares Kreuz auf die Stirn des Täuflings und sage dazu:

„Ich zeichne dich mit dem Kreuz, denn Du gehörst zu Christus, deinem Bruder und Freund, Heiland und Erlöser.“

Das Licht der Taufkerze, das an der Osterkerze entzündet wird, erinnert uns ebenfalls an Jesus Christus, der von sich sagt: „Ich bin das Licht der Welt.“ Er hat mit seinem Kommen und seiner Auferstehung das Licht in die Welt gebracht und dieses Licht scheint nun auch über dem Leben des Täuflings.

Ich schlage bei unserem Taufgespräch den Eltern vor, jedes Jahr am Tauftag ihres Kindes eine kleine Feier zu machen, dabei die Taufkerze anzuzünden, vielleicht die Paten einzuladen und so die Bedeutung der Taufe für das Kind im Laufe der Jahre deutlich werden zu lassen: die Taufe als eine Art „zweiter Geburtstag“, als neue Geburt zu einem befreiten Leben mit Jesus Christus.

Ihre Jasmin Gabel, Pfarrerin



Taufe eines Konfirmanden im Feld 2017
Fotos: Pfarrer Hoffmann

EIN GUTES DREIERTEAM

Im Gespräch mit Sophia Muders – neue Leiterin des KiGo

Sie ist die neue Leiterin des Kindergottesdienstes, versteht sich aber nicht als ‚Bossine‘ im Dreierteam. Sophia Muders, 22, hat am 21. Juni im Gottesdienst den Stab von Anna Hoffmann übernommen und wurde mit Natalie Jost, 18, und Florian Best, 17, offiziell eingeführt. Alle drei haben die gleiche Laufbahn gewählt: Kind im KiGo, während der Konfi-Zeit Praktikum bei der Kirchengemeinde in KiGo oder bei den Kirchenmäusen, heute Kids-Treff, anschließend ins KiGo-Team gewechselt.

Seit 2013 betreut Muders die Kleinen während des Gottesdienstes im Gemeindezentrum. Seither hat sie Abitur am altsprachlichen Rudi-Stephan-Gymnasium in Worms gemacht, an der Uni in Publizistik und Politikwissenschaft reingeschnuppert und sich für Chemie und Politik im Lehrfach entschieden. „Ich wollte Soziales mit Naturwissenschaften verbinden. Das scheint mir der richtige Weg“, erzählt sie. Das zweite Semester hat sie abgeschlossen und drei Tage nach den Prüfungen ein fünfwöchiges Chemie-Praktikum begonnen. „Was sonst im Semester parallel läuft, wurde Corona bedingt entzerrt, läuft alles ein bisschen durcheinander gerade“, erklärt sie. Da bleibt nicht so viel Zeit für ausgedehnte Spaziergänge mit „Molly“, dem Familienhund, freie Mitarbeit bei der AZ oder zum Gitarre üben. „Zur Begleitung im KiGo reicht’s“, sagt sie und lacht.

In den vergangenen sieben Jahren hat sie mit verschiedenen KiGo-Leiterinnen zusammengearbeitet. Jede mit eigener Handschrift: Eva Maria Günther, Anna Hoffmann, Irene Hoffmann, dann wieder Anna. Alle haben ihr etwas mitgegeben, das sie weiterentwickelt und mit ihrer eigenen Persönlichkeit fortsetzt.

„Wir sind ein gutes Dreierteam“, stellt sie fest. Natalie sei die Resolutere, Florian der Strukturierer. Gemeinsam wählen sie aus den offiziellen Vorgaben der Kir-

che Geschichten und Anregungen aus, schreiben sie manchmal etwas um und setzen sie in Szene, lesen nicht nur vor, sondern sprechen frei, mal mit verteilten Rollen, beziehen die Kinder, den ganzen Gemeindesaal ein. Das erarbeiten die Drei im Vorfeld gemeinsam bei Tee und viel Gelächter. Sie suchen Gebete aus, Psalmen und bauen die Liturgie ein. „Dann schau’n wir, welche eingängigen Lieder dazu passen, was sich bastelnd - kreativ und themabezogen – mit den Kindern gestalten lässt. Dabei behalten wir das Alter der Kinder im Blick, zwischen drei und sieben, acht Jahren. Ein Austarieren, die Kleinen nicht zu überfordern und die Großen nicht zu langweilen. Das klappt. Das zeigt die Rückmeldung und macht Spaß!“

Spaß steht eindeutig im Vordergrund. Spaß an der Arbeit mit Kindern. Das hat sich bei ihrer Betreuung der Kinderfreizeiten schon abgezeichnet. Spaß am Geschichten umschreiben, eigene Idee einfließen zu lassen, kindgerecht aufzubereiten, zu basteln... „Kinder schätzen Aufmerksamkeit und lieben Rituale“, so ihre Erfahrung. Das zeige sich bei der immer gleichen Einstimmung: Die Kinder dürfen den Altar selbst schmücken, das Kreuz aufbauen und unter Anleitung die Kerze anzünden. „Den Kindern ist es ein wichtiges Amt, für Kerze oder Kollekte zuständig zu sein“, so ihre Einschätzung.

Und wenn die Kinder abgeholt werden und herausprudeln, was sie gehört, erfahren, gesungen haben, dann wissen die Drei: Es hat wieder geklappt und Spaß gemacht.

Das Gespräch führte Bina Stutz



Das neuer Dreierteam des KiGo bei der Einführung. Florian Best, Sophia Munders (Leitung) und Natalie Jost.

Foto: Johannes Hoffmann

Der Kindergottesdienst trifft sich an jedem ersten und dritten Sonntag im Monat um 10 Uhr im Gemeindehaus. Kinder ab 3 Jahren sind herzlich willkommen.

GOTTESDIENSTE HALTEN ...

Neuer LektorInnen-Kurs beginnt im Herbst

Der Herbst verspricht interessant zu werden, insbesondere für diejenigen, die gerne Gottesdienste feiern, sich gerne mit biblischen Texten und theologischen Fragen beschäftigen, denn im kommenden Sommer beginnt wieder ein Kurs für Lektorinnen und Lektoren. Ein Jahr dauert die Ausbildung, an die sich auch noch eine Weiterbildung für den Prädikantendienst anschließen kann.

Gehalten wird der Ausbildungskurs von Pfarrerin Dagmar Diehl und den Pfarrern Stefan Sunnus und Markus Weickardt, die im Dekanat Ingelheim-Oppenheim mit dieser Aufgabe beauftragt wurden. Ziel ist es, die Teilnehmenden zur Vorbereitung und Gestaltung von Gottesdienst zu befähigen. Zu den Teilnahmevoraussetzungen gehören u. a. die Volljährigkeit, biblische und theologische Grundkenntnisse sowie eine Befürwortung durch Dekan Olliver Zobel bzw. durch die stellvertretende Dekanin Anne Waßmann-Böhm.

Interessenten können sich bei ihrer Gemeindepfarrerin oder -pfarrer sowie beim Dekanatsbüro (Tel. 06136/9269612) melden.

Eine erste Informationsveranstaltung findet am Dienstag, 1. September um 19.30 Uhr in der Dekanatsverwaltung, Am Hahnenbusch 14B, in 55268 Nieder-Olm statt.



EVANGELISCH ENGAGIERT.

Im Kirchenvorstand mitmachen lohnt sich

Knapp 10.000 Frauen und Männer

in der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) setzen sich für ihre Kirchengemeinde ein und leiten sie gemeinsam. Sie tun dies ehrenamtlich, in ihrer Freizeit und meist mit großem persönlichem Einsatz. Und sie tun es gerne. Denn Engagement in und für die eigene Gemeinde lohnt sich.

Kindergarten, Seniorenkreise, Kinder- und Jugendarbeit, Konfirmandengruppen, Kirchenrenovierung, Familienzentrum, Posaunenchor, Gemeindefeste, Gottesdienste: So abwechslungsreich sind die Aufgaben eines Kirchenvorstands.

Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher können etwas bewirken.

Es ist ein Ehrenamt, das Raum bietet für Gestaltung, für Kreativität und für Neues. Menschen tun etwas gemeinsam, sie schaffen Gemeinschaft und gestalten ihre Umgebung und die Gesellschaft mit.

Ein Ehrenamt mit Verantwortung.

Der Kirchenvorstand leitet zusammen mit der Pfarrerin oder dem Pfarrer die Gemeinde und ist somit für Finanzen, rechtliche Fragen und Personal zuständig. Was er entscheidet, gilt. Jede einzelne Stimme zählt. Doch in der Gemeinschaft wird die Verantwortung geteilt. Persönliche Fähigkeiten und Kenntnisse ergänzen sich; es gibt Fortbildungen und Unterstützungsangebote. Die Erfahrung, miteinander etwas zu erreichen, verbindet und bewirkt Gutes für andere und die größere Gemeinschaft.

Kirchengemeinden achten auf ihre Nächsten.

Ob ältere Menschen, Kinder und Jugendliche, Familien oder Einzelpersonen mit ihren besonderen Bedürfnissen und Fähigkeiten, sozial Schwächere oder Men-

schen mit Behinderung oder Migrationshintergrund, Hilfe- und Pflegebedürftige – alle finden ihren Platz. Dass dies so bleibt, ist eine Aufgabe des Kirchenvorstands. Er setzt sich für einen lebendigen Glauben und den Erhalt der Schöpfung ein und stärkt so das soziale und gemeinschaftliche Miteinander – in der Gemeinde und darüber hinaus.

Engagement im Kirchenvorstand

ist vielfältig und anspruchsvoll. Aber dafür auch spannend, weit gefächert und voller Begegnungen. Viele Fähigkeiten werden gebraucht. Es gibt viele gute Gründe, sich zu engagieren. Machen Sie mit!

Machen Sie mit – kandidieren Sie für die Kirchenvorstandswahlen am **13. Juni 2021!**



TERMINE

in unseren Gemeinden

Alle Termine stehen unter dem Vorbehalt der staatlichen Auflagen und finden evtl. nicht oder zu anderer Zeit statt. Bitte informieren Sie sich kurzfristig auf unserer Internetseite oder im Schaukasten.

| | | |
|--------|-------------------|--|
| 30.8. | 10.00 18.00 | Gottesdienst Prädikant Rosenkranz mit Taufe von Marlene Eller Konzert Jochen Günther und Anna Offen, Gesang, Gitarre, Klavier |
| 6.9. | 10.00 10.00 | Vorstellungsgottesdienst der Konfirmanden 2020 Kindergottesdienst |
| 13.9. | 9.30 und 11.00 | Konfirmation (Pfr. Hoffmann) |
| 19.9. | 19:30 | Konzert Popp-Art-Gitarrentrio: Latin Mood |
| 20.9. | 10.00 10.00 | GD Hoffmann mit Taufe Valentina Holzenleuchter Kindergottesdienst |
| 24.9. | 19.00 | Flüchtlingshilfe Infoveranstaltung in Kirche |
| 25.9. | 18.00 | Kulturverein und Jazzclub |
| 26.9. | 18.00 | Taizé-Gebet Pfr. Hoffmann |
| 27.9. | 10.00 18.00 | Gottesdienst Pfrin. Gabel Konzert Panflöte Dobrin Stanislawow (Magdeburg) |
| 1.10. | 19.30 | Autorenlesung mit Pfrin. Prof. Dr. Angela Rinn, Mainz: Krimi |
| 4.10. | 10.00 10.00 | Gottesdienst Pfrin. Gabel Kindergottesdienst |
| 10.10. | 14.00 16.00 | Trauung René Memminger / Nicole Ruppert (Pfr. Hoffmann) Trauung Louisa Griesbaum / Oliver Spies (Pfrin. Gabel) |
| 11.10. | 10.00 | Erntedank-Gottesdienst (Pfr. Hoffmann) |
| 18.10. | 10.00 | Gottesdienst Pfrin. Gabel |
| 18.10. | 18.00 | Konzert Querflöte-Klavier Eszter Havasi |
| 24.10. | 14.00 | Trauung Inken Benthien / Dr.Christoph de Millas (Pfr. Hoffmann) |

| | | |
|--------|----------------|--|
| 25.10. | 10.00 18.00 | Gottesdienst Pfrin. Gabel Konzert Jochen Günther, Anna+Andreas Hoffmann, Emilia Bullmann |
| 30.10. | 18.00 | Kulturverein Kirche |
| 31.10. | 13.00 | Trauung Dave Mohr u. Yvonne, geb. Steinfurth, Taufe Ashley (Pfr. Hoffmann) |
| 1.11. | 10.00 10.00 | Gottesdienst Pfr. Hoffmann Kindergottesdienst |
| 8.11. | 10.00 | Gottesdienst Pfrin. Gabel |
| 13.11. | 18.00 | Kulturverein Kirche |
| 15.11. | 10.00 10.00 | Gottesdienst am Volkstrauertag auf dem Friedhof, Pfrin. Gabel Kindergottesdienst |
| 18.11. | 19.00 | Buß- und Bettag Pfrin. Gabel |
| 20.11. | 18.00 | Kulturverein Kirche |
| 21.11. | 18.00 | Taizé-Gebet Pfr. Hoffmann |
| 22.11. | 10.00 | Ewigkeitssonntag Pfrin.Gabel |
| 29.11. | 10.00 | Familien-Gottesdienst am 1.Advent (Pfrin. Gabel und Team) |
| 04.12. | 18.00 | Kulturverein Kirche |
| 6.12. | 10.00 10.00 | Gottesdienst Pfrin. Gabel Kindergottesdienst |

Es klingelt an der Bürotür im Pfarrhaus. Ein Flüchtling aus Eritrea hat wichtige Post von der Ausländerbehörde bekommen – seine Duldung soll nicht verlängert werden, weil er immer noch keinen Pass seines Heimatlandes vorweisen kann. Die deutsche Patin, die die eritreische Familie seit vier Jahren begleitet, ist ratlos. Ein schwieriger Fall, der juristische Fachkenntnis und Erfahrung im Asylverfahren braucht.

Wie gut, dass es in Oppenheim eine Beratungsstelle des Diakonischen Werkes Rheinhessen gibt. Diese ist vom Postplatz in das Anton-Praetorius-Haus unterhalb der Katharinenkirche gezogen, mitten in die Oppenheimer Altstadt. Hier ist Fachkompetenz in vielen Feldern diakonischer Arbeit gebündelt – von der Schwangerschafts-Konfliktberatung für Frauen, die nicht sicher sind, ob sie sich um das werdende Leben in ihnen angemessen kümmern können, über die Suchtkrankenhilfe bis hin zur Flüchtlingsberatung.

Mit Denise Honsberg-Schreiber ist dort eine Expertin für das Asylrecht zu sprechen, die der Familie aus Eritrea kompetent und kostenlos helfen kann – und der deutschen Familienpatin auch, die sich um das Schicksal ihrer Schützlinge große Sorgen macht.

Auch für meine Kollegin im Pfarrdienst und mich ist es eine große Erleichterung, Menschen in besonderen Lebenslagen an die Profis vom Diakonischen Werk zu weisen zu können – sei es, weil sie in der Schuldenfalle sitzen und nicht wissen, wie ein Privat-Insolvenzverfahren eingeleitet werden kann, oder sie suchtkrank sind und Anschluss an eine Selbsthilfegruppe suchen.

Professionell, kostenlos, vertraulich und den Menschen zugewandt – dies alles geschieht in Oppenheim beim Diakonischen Werk Rheinhessen wie in vielen anderen Orten in Deutschland – und das schon seit langem, denn die Wurzeln diakonischen Handelns liegen im

Neuen Testament.

In der Rede vom Weltgericht in Matthäus 25 stellt Jesus die Werke christlicher Liebe dar – und in dieser Tradition handelt das Diakonische Werk wie auch die katholische Schwesterorganisation Caritas seitdem.

Dabei ist das Verhältnis von etablierter Kirche und Diakonie nicht immer spannungsfrei. Die Gründung großer diakonischer Träger wie der Nieder-Ramstädter Diakonie, die seit 1899 u.a. in Mainz, Jugenheim und Wörrstadt vielfältige Hilfen für behinderte Menschen anbietet, fand gerade nicht durch einen Beschluss der Kirchenleitung oder auf Bitten des Staates statt, sondern durch die unermüdliche Initiative einzelner frommer Menschen, für die das Leid der behinderten Menschen zum Himmel schrie.

Heute arbeiten Diakonie und Kirche im freundlichen Nebeneinander – es kann näher werden, wenn etwa das Thema Sucht und Abhängigkeit jedes Jahr für unsere Konfirmanden durch die Suchtpräventions-Fachleute vom Diakonischen Werk in Oppenheim bearbeitet wird. Wenn so unsere zwölf bis 14-jährigen Jugendlichen mit der „Rauschbrille“ durch den Saal stolpern und erleben, wie es sich mit 1,5 Promille anfühlt, dann hat das Saufen etwas von seinem Reiz des Verbotenen verloren. Alkohol gehört zu unserer Lebenswelt in Rheinhessen, aber der vernünftige Umgang damit muss gelernt – und die Hilfsangebote bekannt gemacht werden, die Menschen vor dem totalen Absturz bewahren können.

Es gilt bei dem Verhältnis zwischen Diakonie und verfasster Kirche das Motto: Kirche ohne Diakonie fehlt die helfende Hand, Diakonie ohne Kirche fehlt der klare Kopf. Nur in der Verbindung beider können wir den Auftrag Gottes erfüllen, allen Menschen von der Liebe Gottes weiter zu geben – ganz egal, was sie selbst glauben oder denken.



Suchtprävention im Konfirmanden-Unterricht: Hier arbeiten Kirche und Diakonie in unserer Gemeinde seit über zehn Jahren zusammen.

Dass viele Beratungsangebote – und auch die Suchtprävention – ganz überwiegend aus staatlichen Zuschüssen finanziert werden, soll hier lobend erwähnt werden. Weil der Landkreis, das Land Rheinland-Pfalz und auch die Bundesregierung wissen, dass sie notwendige Beratungsangebote mit eigenen Stellen nicht besser oder billiger anbieten könnten als freie Träger wie die Diakonie, finanzieren sie diese Arbeit aus Steuergeldern. Nur die „allgemeine Lebensberatung“, die es ebenfalls in Oppenheim gibt, finanziert sich komplett aus Kirchensteuern.

Wenn Sie sich über die Angebote der Diakonie in unse-

rer Region informieren wollen, dann schauen Sie unter diakonie-rheinessen.de oder rufen in der Zentrale an: 06132 78940. Geldspenden für die diakonische Arbeit vor Ort nehmen wir gerne jederzeit entgegen – eine Spendenbescheinigung für das Finanzamt können wir ausstellen.

Und wenn Sie Ihr Anliegen gerne vor Ort besprechen wollen, dann können Sie immer auch im Pfarrhaus unter 2366 anrufen - oder einfach an der Tür klingeln.

*Ihr Johannes Hoffmann,
Pfarrer und Diplom-Diakoniewissenschaftler (Uni Heidelberg)*

HALBE BELADUNG IN DER KIRCHE

Konfirmandenarbeit unter Corona-Bedingungen

Für die Kinder und Jugendlichen in Guntersblum ist seit dem 15.3.2020 alles anders – Schulunterricht nur im Netz oder in Kleingruppen, die meisten Freizeitaktivitäten abgesagt oder eingeschränkt. So ist auch in der Konfirmandenarbeit unserer Kirchengemeinde Flexibilität und Improvisation gefragt. Die wöchentlichen Konfi-Treffen, sonst von 16:45-18:15 im Gemeindehaus, fanden wochenweise als Videokonferenz statt – mit wechselnder Resonanz.

Mehr als 12 von 17 Konfis nahmen nie daran teil, manchmal auch noch weniger. Die Motivation schwankte stark – und meine Zugriffsmöglichkeiten auch. Als dann ab Juni wieder Unterricht im Gemeindesaal möglich wurde, war für manche Konfis ganz „die Luft raus“, weil sie eigentlich schon am 16.5. konfirmiert worden wären. Mein Argument, dass sie vorher 6 Wochen überhaupt keinen Unterricht gehabt hatten, machte wenig Eindruck. Immerhin konnten wir bis zum 29.6. das Arbeitsprogramm des Konfi-Jahres abschließen – immer auf Abstand, jeder am Einzeltisch.

Nun bleibt die spannende Frage der Gestaltung des Konfirmationsgottesdienstes am 13.9. In unserer Kirche dürfen nach der Corona-Verordnung des Landes Rheinland-Pfalz, die bis zum 31.8. gilt, max. 120 Personen auf Abstand sitzen. Gesungen werden darf nur solistisch, nicht durch die Gemeinde, weil beim Singen ein höheres Infektionsrisiko besteht. Und auch ohne gemeinsames Singen ist ein Konfirmationsgottesdienst mit 17 Konfis, bei dem unter normalen Bedingungen 400-500 Teilnehmer aus ganz Deutschland in die Kirche kommen, unter jetzigen Corona-Bedingungen verboten. Sollte da ein infizierter Mensch seine Viren verteilen, wird die Infektion gleich weit ins Land getragen. Das kann keiner von uns wollen.

Nach ausführlichen Überlegungen, die Konfirmation im Freien vor der Kirche zu feiern – was die Eltern mehrheitlich ablehnten -, hat der Kirchenvorstand am 11.8. beschlossen, die Konfirmandengruppe zu teilen und mit je 8 Familien Gottesdienst zu feiern – einmal um 9.30, einmal um 11.00. Um die Gesamtzahl nicht zu übersteigen, darf jede Familie max. 13 Personen in die Kirche bringen.

Schweren Herzens muss ich die übrige Gemeinde bitten, an diesem Tag damit zu rechnen, nicht mehr in die Kirche eingelassen zu werden, weil die Gesamtzahl von 120 Personen erreicht ist. Das tut mir sehr leid, denn es ist schön, die Einsegnung der Konfirmanden mitzufeiern und sich mit diesen Jugendlichen zu freuen. Immerhin: an 13.9. haben alle eine perfekte Ausrede, nicht in die Kirche zu kommen: Der Pfarrer hat's verboten...

Gleiches gilt für den Gottesdienst mit der Vorstellung der Konfirmanden 2020 am Sonntag, 6.9. um 10.00. Da wird die Gruppe nicht geteilt, jede Familie darf 5 Personen mitbringen.

Die Konfis werden an diesem Tag ihren selbst ausgesuchten Konfi-Spruch vorstellen und erläutern.

Übrigens – die 20 Konfis 2020-21 sind schon gestartet und besuchen fleißig unsere Gottesdienste – immer auf Abstand und mit Maske.

Hoffentlich sind die Vorschriften im Mai 2021 wieder lockerer, wenn sie vor den Altar treten.

J. Hoffmann, Pfarrer



Rheinessenpflege

Inh. Gesine Reeh

B.Sc. „Gesundheit und Pflege“

Psychoonkologin

Zentrum für ambulante Alten-und Krankenpflege
Palliativcare

Ringstraße 6 • 55283 Nierstein

Tel. 06133 / 924710

www.rheinessen-pflege.de





Sonja Sauermann ist seit vier Jahren Flüchtlingspatin.

Foto: Bina Stutz

Zur Hochzeit der Flüchtlingswelle 2015 fanden zahlreiche Asylbegehrende Unterkunft in Guntersblum. Sie trafen aber auch auf Willkommen, Unterstützung und Austausch über die „interkulturellen Treffen“. Paten fanden sich in der Gemeinde, die die Neubürger erfolgreich begleiteten. Für viele Fremde war hier nur eine Station auf ihrem Weg zurück in die Heimat oder der Suche nach einem neuen Zuhause. Der Hype ist vorüber?

Keineswegs. Das Haus an der Mühlstraße ist von der VG als Flüchtlingsunterkunft dauerhaft angemietet worden und wird ständig neu belegt. Das ist im Bewusstsein nicht wirklich präsent. Deshalb sind die Be-

wohner heute viel mehr alleingelassen als in den Anfängen. Auch ihnen könnten - neben den offiziellen Flüchtlingshelfern - Paten die Eingewöhnung in fremder Umgebung und Kultur erleichtern.

Sonja Sauermann betreut seit vier Jahren eine junge Familie mit vier Kindern im Alter zwischen zwei und acht Jahren aus Aserbaidschan. Einen langen Fluchtweg aus der Region zwischen Kaspischem Meer und Kakasus haben Vater und Mutter mit dem ersten Sohn bis nach Rheinhessen zurückgelegt. Sie fühlen sich angekommen, kämpfen aber noch immer um ihr Bleiberecht.

Die Familie hatte sich längst zurechtgefunden in den deutschen Gepflogenheiten, als Pfarrer Hoffmann sie mit Sonja Sauermann zusammenbrachte. Sauermann, seit 1996 in Guntersblum heimisch, sieht ihre Aufgabe als Patin im Vermitteln, Schwellen abbauen oder Hilfestellung bei amtlichen Vorgängen, Formularen und Anstöße geben. Sie ist bei der Anmeldung zum Fußball hilfreich und setzt Bewerbungsschreiben auf.

„Die Familie ist hoch motiviert, engagiert und zielstrebig. Ich kann mich da einsetzen, wo ihnen die Kontakte fehlen oder Zusammenhänge unbekannt sind. Ich halte sozusagen den Steigbügel, reiten tun sie dann selbst. Das ist eine bereichernde Aufgabe“, erzählt die 49-Jährige Mutter von vier erwachsenen Kindern.

Und sie nennt Beispiele: Die Verständigung klappt noch besser, seit türkische Freunde dolmetschen. Die Sprachen sind verwandt. „Wir sind am Ort ja eine gut funktionierende Gemeinschaft vielfältiger Nationen, ob als Partner oder Spätaussiedler“, fügt sie an.

Sauermanns Kontakte erleichterten den Einstieg der Aserbaidschanerin als Altenpflegehelferin in Oppenheim. Die Ausbildung ist abgeschlossen. Es folgt inzwischen der nächste Schritt zur Altenpflegerin. Auch dazu

konnte die Guntersblumerin den Weg ebnen. Ihren Deutschkurs hat die Mutter absolviert. Der Vater ist noch dabei. Ohne Arbeitserlaubnis engagiert er sich derzeit ehrenamtlich. Die Kinder sind über KiTa und Grundschule mit der deutschen Sprache gut vertraut. Sonja Sauer mann fördert das über Gespräche mit den Kleinen. Eine leichte Übung für die Erzieherin.

„Hören, wo's klemmt und meine Verbindungen und Möglichkeiten einbringen. Das ist gar kein so großer zeitlicher Aufwand, aber zielführend. Ich sehe darin eine Art der Mitmenschlichkeit. Jeder fühlt sich doch wohl, wenn er helfen kann“, stellt sie fest und strahlt.

Der Aserbaidtschaner träumte von einem Schrebergarten mit Auslauf für die Kinder und Gartenarbeit für sich. „Einen Schrebergarten in Guntersblum? Ich weiß nur von Warteliste“, winkt die Patin bedauernd ab. Der Vater aber fand eine verwaiste Parzelle. Mit Hilfe der Bürgermeisterin konnte der Besitzer ermittelt werden und.... Deal! Der betagte Schrebergärtner ist glücklich, sein Stückchen Land in gute Hände geben zu können.

„Ein freundschaftliches Verhältnis hat sich entwickelt. Ein Geben und Nehmen. Und davon zurückzugeben, das war der Auslöser zur Altenpflege“, stellt Sauer mann fest. „Ich werde für die Familie da sein, solange sie hier ist. Das tut auch mir gut und gehört zu meinem Lebensgefühl.“

Paten gesucht! Interessenten lädt Pfarrer Hoffmann am Donnerstag, 24. September, um 19 Uhr zu einem Info-Abend in die Kirche.

Bina Stutz



Bild von fsHH auf Pixabay

MIT GOTTES RAT UND EINGEBUNG

Dieter Michaelis Pf. i. R. zum 90sten Geburtstag



Dieter Michaelis, Pfarrer im Ruhestand, begeht am 25. September seinen 90sten Geburtstag.

Foto: Johannes Hoffmann

„Der liebe Gott mischt immer mit!“, das ist Dieter Michaelis' feste Überzeugung. All seine Entscheidungen hat er mit Gottes Rat und Eingebung getroffen. Auch

jetzt hat sich der Himmlische Vater wieder eingemischt: Zum 90sten Geburtstag am 25. September gibt's statt Familienfeier am darauffolgenden Tag in „seiner“ Kirche für den Pfarrer im Ruhestand eine neue Hüfte. Schmerzfremige Mobilität ist wichtig, ob für sein Engagement in der Stolpersteingruppe, regelmäßige Gottesdienstbesuche – die er gerne kommentiert oder auch vertritt.

„Man muss nehmen, was Gott einem schickt“, sagt er dazu nur. Damit ist er in seinem langen Leben stets gut gefahren. Vor zwei Jahren hat Er ihm den Enkel aus Afrika nach Guntersblum geschickt. Der wartet nach absolviertem Deutschkurs jetzt auf einen Studienplatz und lebt mit einer Cousine aus der Heimat in einer Großvater-Enkel-WG. Eine treffliche Fügung.

Von 1961 bis 1993 war Michaelis der Gemeindepfarrer, ab 1970 neun Jahre auch Dekan.

1930 in Dessau geboren, wuchs er in Wiesbaden-Biebrich auf. Michaelis kommt aus einer naturwissenschaftlich geprägten Familie. „Es war klar, dass ich Chemie studiere. Doch bei einem Bombenangriff zerstört eine Druckwelle meinen Chemiekasten. Ein Zeichen...“ erinnert er sich. „Nach dem Abi war mir ein Stipendium in den USA sicher. Aber da kam die göttliche Eingebung...“ Er studiert Theologie in Mainz, Tübingen, Göttingen und besteht nach acht Semestern in Mainz sein Examen. „ ‚Schlauer wirst du nicht, da kannst du noch lange büffeln‘, klang es in mir.“ Darüber kann er herzlich lachen.

Es folgen Lehrvikariat in Frankfurt, Seminar in Friedberg, zweites Examen, Ordination am 25. Mai 1958 und Pfarrvikar in Kronberg. Kurz zuvor lernte er seine Frau kennen. „Morgens früh am Busbahnhof in Frankfurt am 31. März. Ausgangspunkt einer Studienreise nach Italien. Auch hier war der liebe Gott im Spiel: Als

die zu Hause noch dachten, als Pfarrer brauche er eine Frau, saß sie schon neben mir im Bus“. Das mit dem Kennen- und Liebenlernen gestaltete sich etwas schwierig: Hanneliese Lehrerin in Frankfurt, er sonntags im Gottesdienst in Kronberg im Taunus. „Aber das haben wir intensiv nachgeholt. Im Mai 59 wechselte ich nach Worms, meine Frau gab ihren Beruf auf, wollte Pfarr- und Ehefrau sein. Wir heirateten und kamen zwei Jahre später mit zwei kleinen Kindern in Guntersblum an“, erzählt der 89-Jährige. Auf Klaus und Bettina folgen Stefan und Ulrike. Die Töchter leben in den USA und Afrika, die Söhne in Bielefeld und im Allgäu.

„Als Gemeindepfarrer hast du ein Problem, wenn die Frau nicht mitzieht“, sagt Michaelis. Aber seine Ehefrau will bewusst auch Pfarrfrau sein. Sie baut den Flöten- und Singkreis auf, fördert lernschwache Kinder und übernimmt die örtliche Bauleitung beim Gemeindehaus, das 1964 eröffnet wird. Gemeinsam errichten sie den Eine-Welt-Laden und die Gemeindebücherei. Hinzu kommt seine wissenschaftliche Tätigkeit, die 2014 in die Veröffentlichung der Geschichte der jüdischen Gemeinde Guntersblum mündet.

Als das Paar mit dem Gedanken spielt, in Guntersblum ein Haus zu bauen, liebäugeln sie unabhängig mit dem selben Grundstück und ziehen 1992 ins eigene Heim am Sachsenring. Hier stirbt Hanneliese Michaelis am 1. November 2017 im Kreise ihrer Familie.

Am 25. Mai 2018 hat Michaelis die Diamantene Ordination in ‚seiner‘ Kirche gefeiert und im selben Jahr im Gottesdienst zur Feier der Goldenen Konfirmation seinen ehemaligen Konfis die Predigt gehalten.

„Eins bleibt noch zu tun: Mein Buch fertig schreiben. Kirche muss Glauben verbreiten, nicht Theologie. Gott wird mir die Zeit dazu geben. Das weiß ich.“

Bina Stutz



DEN EIGENEN TRAUERWEG FINDEN

Trauergruppe der Ökumenischen Hospizarbeit Rhein-Selz e.V.

Verlust und endgültige Trennung gehören zum Leben. Für die Zurückbleibenden gerät das ganze Leben aus den Fugen, vieles bleibt stehen. Alle Gefühle sind gedämpft, Lebensperspektiven zerbrochen...

Nichts verdrängen, sondern an Durchlebtem wachsen – ohne zu vergessen: In einem geschützten Rahmen mit maximal acht Personen bietet die Gruppe Trauernden die Möglichkeit, ihre Trauererlebnisse zu verarbeiten. Unter der Anleitung von ausgebildeten Trauerbegleitern und Trauerbegleiterinnen trifft sich die Gruppe an insgesamt acht Abenden immer donnerstags in der Zeit von 19 bis 21 Uhr. Beginn ist am 3. September. Der Ort stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest.

22

Informationen erhalten Sie im Hospizbüro unter der unten angegebenen Telefonnummer. Das Angebot richtet sich an alle Betroffenen, unabhängig von Alter, Geschlecht, Familienstand und Religion. Kosten entstehen den Teilnehmenden keine. Neben dem Gruppenangebot werden zeitlich begrenzt auch Trauereinzelnbegleitungen angeboten.

Weitere Informationen erhalten Sie im Hospizbüro:

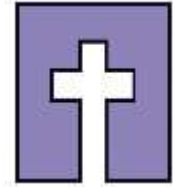
Am Markt 10, Oppenheim,

Tel.: 06133-571765;

E-Mail: info@hospiz-rhein-selz.org oder
www.hospiz-rhein-selz.org



Bild von Richard Mcall auf Pixabay



26.01.2020
Aaliyah Gövert

22.08.2020
Stefan und Hannah Knewitz
geb. Jäger, Bodenheim

20.01.2020
Friedrich Schmitt

28.06.2020
Fiete Forrer, Hamm

24.02.2020
Herbert Lothar Zschieschack

26.07.2020
Sophia Marie Clemens, Alsheim
Joel Sänger, Guntersblum

27.02.2020
Katharina Darmstadt geb. Bihn

20.03.2020
Manfred Tullius

01.05.2020
Inge Sophie Schäfer
geb. Zimmermann

11.05.2020
Theresia Sochiera geb. Kammerer

25.05.2020
Herbert Gerbig

26.05.2020
Uwe Diehl

05.06.2020
Volker Hohmeyer-Tiemann

07.07.2020
Helmut Schulz

09.07.2020
Ortwin Schmitt



Masken retten Leben

HERBSTSAMMLUNG DER DIAKONIE HESSEN VOM 22. SEPTEMBER BIS 1. OKTOBER 2020

„Krisen gemeinsam bewältigen“



Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde des Diakonischen Werkes Rheinhessen im Landkreis Mainz-Bingen und in der Stadt Mainz. Krisen gehören zum Leben genauso wie die schönen Ereignisse.

Viele dringliche Anforderungen des täglichen Lebens können derzeit aufgrund der aktuellen Corona „Krise“ nur digital und über das Internet verrichtet werden. Dazu bedarf es nicht nur der technischen Ausstattung, sondern auch grundlegender Computerkenntnisse. Um allen Menschen eine digitale Teilhabe zu ermöglichen schaffen wir in unseren Gemeinwesenzentren in Mainz und Ingelheim hierfür die Voraussetzungen. Wir stellen die notwendige Technik zur Verfügung, vermitteln das notwendige Know-How und begleiten Kinder, Jugendliche wie auch Erwachsene in ihrem Tun. Sie können hier beispielsweise Lern- und Bildungsplattformen nutzen oder Behördengänge digital erledigen.

Mit der Herbstsammlung der Diakonie mit dem Motto „Krisen gemeinsam bewältigen“ unterstützen Sie die Einrichtung, den Erhalt und Ausbau dieses Angebotes für Menschen deren Recht auf Teilhabe durch die rasante digitale Entwicklung gefährdet ist. Ihr regionales Diakonisches Werk Rheinhessen ergänzt die vielfältigen diakonischen Aktivitäten Ihrer Kirchengemeinde. Wir danken Ihnen für Ihre Verbundenheit und grüßen Sie herzlich

Johannes Hoffmann, Jasmin Gabel
Gemeindepfarrer*in

Klaus Engelberty
Leiter des Diakonischen Werkes Rheinhessen

Spendenkonto:

Diakonisches Werk Rheinhessen

DE95 5505 0120 0100 0425 55 Sparkasse Mainz

Verwendungszweck: Diakonie-Sammlung 2020